

Aktuelle Jubiläen aus dem Bereich der Chemie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena sollen die Anlässe für die in loser Folge erscheinenden „Chemiehistorischen Notizen“ liefern, die sich vor allem an die Hochschullehrer und langjährigen Mitarbeiter der chemischen Institute wenden, um das Bewusstsein für die historische Entwicklung der Jenaer Chemie zu fördern.



Chemiehistorische Notiz 2/2017

Vor 80 Jahren nach Jena gekommen: Dr. EUGEN MÜLLER (1905 - 1976)¹

von
Peter Hallpap

EUGEN MÜLLER (geb. 21. Juni 1905 in Merken im Rheinland, gest. 26. Juli 1976 in Tübingen) gehörte zu den Chemikern, die auf ihrem Karriereweg bis zum Ordinariat einige Jahre auf einer Professorenstelle am Chemischen Institut der Universität Jena unter den Ordinarien ALEXANDER GUTBIER (1922-1926) und ADOLF SIEVERTS (1927-1942) verbrachten.

EUGEN MÜLLER studierte ab 1923 Chemie an den Universitäten Berlin (1924: 1. Verbandsexamen), Freiburg und wieder Berlin (1926: 2. Verbandsexamen, entspricht dem Diplom). 1928 erfolgte dort seine Promotion bei WILHELM SCHLENK (1879-1943) zum Dr. phil. mit der Arbeit „Über neue alkaliorganische Verbindungen“. In der SCHLENKSchen Arbeitsgruppe lernte er auch seine spätere Ehefrau ILSE RODLOFF (1903-1979; Heirat 1930) kennen, die mit der Arbeit „Über Diphenylacet-aldehyd“ ebenfalls 1928 promovierte und 1935 und 1936 sechs Arbeiten mit ihm zusammen publizierte.

E. MÜLLER wirkte von 1929 bis 1933 an der TH Danzig als Assistent bei ALFRED WOHL (1863-1939), wo er 1933 mit Arbeiten über die Stereochemie von Azoxyverbindungen habilitierte, und dann bis 1936 als Oberassistent bei ADOLF BUTENANDT (1903-1995), wo er mit seinen magnetochemischen Untersuchungen von organischen Biradikalen begann. 1936 legte er auch seine Druckschrift „Die Azoxyverbindungen : eine Monographie“ (Enke, 1936) vor.

1937 erhielt E. MÜLLER als Dozent eine Assistentenstelle in der organisch-chemischen Abteilung des Chemischen Instituts der Universität Jena, deren Leiter Prof. Dr. WILHELM SCHNEIDER (1882-1939, Prof. an der Univ. Jena seit 1922) war. Er wurde sofort voll in den Lehrbetrieb integriert. So übernahm er die Mitverantwortung für das „Organisch-chemische Kolloquium“, das „Chemische Kolloquium“, die „Praktischen Übungen ... in der organischen Abteilung“ sowie bei der „Anleitung zu selbständigen wissenschaftlichen Untersuchungen“ und begann mit Spezialvorlesungen, z. B. im SS 1937 mit „Stereochemie“ und „Vitamine und Hormone“.

In seiner Jenaer Zeit (1937-1941) setzte E. MÜLLER insbesondere seine Arbeiten zur Magnetochemie organischer Radikale fort. Unter seinen damaligen 17 Publikationen waren mehrere von ihm alleine verfasste Übersichten, z. B.:

- „Neue Ergebnisse der Theoretischen Organischen Chemie. Das Verhalten organischer Verbindungen in elektrischen und magnetischen Feldern“ (Naturwiss. 25 (1937) 545).

- „Magnetismus, ein modernes Hilfsmittel für den Organ. Chemiker“ (Angew. Ch. 51 (1938) 657).

- „Magnetismus und organische Chemie“ (Z. Elektrochem. Angew. Phys. Chem. 45 (1939) 593).

Außerdem erschien 1940 sein Lehrbuch „Neuere Anschauungen der Organischen Chemie“ (Berlin: Springer, 1940, 2. Aufl. 1957).

¹ Foto s. Houben-Weyl: Handbuch der Organischen Chemie, Bd. X/3 (1965) / Lebenslauf und Publikationsübersicht s.: G. Häfelinger: Eugen Müller (1905-1976). - Eur. J. Org. Chem. 2008, S. 3731-3746.

Von den Koautoren seiner zahlreichen Publikationen promovierten einige auch in Jena:

- WINFRIED JANKE: „Konstitution und magnetisches Verhalten der Metallketyle“ (Jena, 1941).
- ANNEMARIE LANGERBECK: „Über biradikale Pyrenderivate“ (Jena, 1941).
- HEINZ NEUHOFF: „Ein echtes Kohlenstoffbiradikal mit paraständigen freien Valenzen“ (Jena, 1939).
- HERMANN PFANZ: „Über Biradikaloide“ (Jena, 1941).
- W. RIEDEL: „Pyridin-arylimine: Substituenteneinfl. u. Konstitut. d. blauen Anhydrobasen“ (Jena, 1941).
- EBERHARD TIETZE: „Neue echte Kohlenstoffbiradikale mit paraständ. 'freien Valenzen'“ (Jena, 1941).
- TIM TÖPEL: „Zur Kenntnis des reaktiven Verhaltens der Organolithiumverbindungen“ (Jena 1939).

Von diesen waren H. NEUHOFF (1. Sem. 1940 - SS 1941), H. PFANZ (WS 1941/42) und T. TIETZ (1. Sem. 1940 - WS 1941/42) sowie auch W. WIESEMANN (WS 1937/38 - WS 1938/39) als Assistenten des Jenaer Chemischen Instituts ausgewiesen.

Nach dem Tod von W. SCHNEIDER 1939 wurde E. MÜLLER als außerord. Professor, „beauftragt mit der Vertretung der Lehrstelle für Organische Chemie, Abteilungsvorstand des Chemischen Laboratoriums“, an der Universität Jena berufen und übernahm damit die alleinige Verantwortung für die organische Chemie im Institut und hielt nun auch die organischen Grundvorlesungen.

E. MÜLLER wohnte in Jena in der Kernbergstr. 37, und in dieser Zeit wurden dem Ehepaar MÜLLER auch die drei Kinder geboren: HEIDE (1937-1994, später Dr., Ärztin), RENATE (geb. 1939, später Dr., Apothekerin) und PETER (geb. 1941, später Dr., Chemiker).

„1941 berief man [E. MÜLLER] auf ein Ordinariat für organische Chemie an der Universität Frankfurt/Main und zum wissenschaftlichen Leiter des neu errichteten Deutschen Forschungsinstituts für Kunststoffe... Sein Ordinariat hatte er inne, bis man ihn 1945 nach Kriegsende, als Mitglied der NSDAP seit 1935, ... entließ...“

Es folgte von 1945 bis 1950 eine schwierige Zeit mit Wohnort in Eichtersheim bei Heidelberg, in der er den Lebensunterhalt für seine fünfköpfige Familie sicherte als Privatlehrer, als wissenschaftlicher Autor ... und auch über sein Hobby als Kunstmaler durch den Verkauf eigener Bilder. Seine Frau ILSE trug ebenfalls zum Lebensunterhalt bei, indem sie am Realgymnasium in Sinsheim/Elsenz unterrichtete.

1949 wurde EUGEN MÜLLER ... Herausgeber der „Chemiker-Zeitung“ und 1950 verantwortlicher Herausgeber der neu konzipierten vierten Auflage des HOUBEN-WEYL-Handbuchs: „Methoden der Organischen Chemie“. Dieser Aufgabe blieb er, anfänglich auch unter Mitarbeit seiner Frau, mit insgesamt 45 betreuten Bänden bis zu seinem Tode treu.

Am 1. Febr. 1952 erfolgte ein Ruf an die Universität Tübingen auf ein Ordinariat für „Chemische Technologie synthetischer Fasern“, später umbenannt in „Angewandte Chemie“...

1957 wurde EUGEN MÜLLER als Nachfolger von GEORG WITTIG [1897-1987] als Direktor des Chemischen Instituts der ...Universität in Tübingen berufen. Der Lehrstuhl für Angewandte Chemie erfuhr keine Neubesetzung. EUGEN MÜLLER vertrat diesen weiterhin bis zu seinem Dienstende...

Nach seiner Emeritierung 1973 vertrat EUGEN MÜLLER seinen Lehrstuhl für zwei weitere Jahre bis 1975, dem Dienstbeginn seines Nachfolgers MICHAEL HANACK [geb. 1931]. Ein plötzlicher Herzinfarkt riss EUGEN MÜLLER am 26. Juli 1976 überraschend aus seinem bis dahin aktiven Arbeitsleben.“¹

W. SCHNEIDER hatte E. MÜLLER 1938 in einem Gutachten ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt: *„Die Arbeiten MÜLLERS zeichnen sich ... durch ein mutiges Anpacken subtiler Probleme und energische Inangriffnahme auch der schwierigsten experimentellen Aufgaben, unterstützt durch tiefgründige theoretische Kenntnisse, hervorragendes praktisches Geschick und peinliche Sorgfalt bei der Durchführung der Versuche, aus.“² SCHNEIDER glaubte, „daß MÜLLER zu den besten unter der jüngeren Forschergeneration seines Faches zu zählen ist, von dessen weiterer wissenschaftlichen Tätigkeit aller Voraussicht nach eine weitreichende Förderung der deutschen organischen Chemie mit Sicherheit zu erwarten ist.“*

Diese Voraussage hat sich bestätigt!

² W. Schneider: Gutachten über E. Müller vom 30.11.1938. - UAJ, Bestand D, Nr. 2079, Bl. 7.